Österreichischer Impftag 2021

COVID-Impfstoffe als Hoffnungsschimmer

Der diesjährige Österreichische Impftag, der am 23. Jänner als rein virtuelles Event über die Bühne ging, stand ganz im Zeichen von SARS-CoV-2. Das Motto der Veranstaltung lautete „COVID-Impfstoffe und ihre Herausforderungen: erhofft – gefürchtet – verfügbar“.

Die Leiterin des Zentrums für Virologie an der Medizinischen Universität Wien, Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Puchhammer, sprach über „SARS-CoV-2 – Virus, Pandemie, Bedeutung“ und blickte im Rahmen ihrer Ausführungen auf das vergangene Jahr zurück. „Bereits im Dezember 2019 gab es erste Berichte über Pneumonie-Cluster in Wuhan, am 1. Jänner 2020 wurde jener Markt, der als möglicher Ursprungsort des Virus gilt, geschlossen. Diese Märkte stellen sowieso immer ein großes Problem dar, was Mensch-Tier-Interface betrifft, denn hier befinden sich lebendige und tote Wildtiere, Nahrungsmittel sowie Menschen an einem Ort, was eine Virus-Übertragung möglich macht.“ Die Expertin gab zu bedenken, dass das Virus vermutlich schon im Dezember 2019 Europa erreicht hatte. „International wurde die erste Gensequenz desselben am 10. Jänner 2020 veröffentlicht, was eine große Erleichterung bedeutete. Dass eine Mensch-zu-Mensch-Übertragung möglich ist, wusste man knapp zwei Wochen später.“ Sie erläuterte den Verlauf und die Folgen einer SARS-CoV-2-Infek-

tion und berichtete: „Etwa 4,7 % aller Österreicher dürften bis Ende Oktober 2020 bereits eine Infektion durchgemacht haben. Von 100 Patienten sind mutmaßlich 60 asymptomatisch. Wir gehen davon aus, dass man nach einer natürlichen Infektion ca. sechs Monate geschützt ist.“ Prof. Dr. Puchhammer wies darauf hin, dass die case fatality rate in Österreich 1,8 % betrage und betonte die große Bedeutung einer effizienten Diagnostik, um Infizierte schnell zu erkennen und die Pandemie zu stoppen.

Ihr Kollege Univ.-Prof. Dr. Franz Heinz stellte die Frage „Impfstoffe gegen SARS-CoV-2 – Welche Impfstoffe gibt es und wie unterscheiden sie sich?“. Er erläuterte: „Derzeit sind mehrere Impfstoffe gegen Corona auf dem Markt. Dazu zählen mRNA-, Adeno Vektor- sowie Ganzvirus-Vakzine. Alle Impfstoffe, die es heute gibt und ein Großteil der 150, die in Entwicklung sind, verwenden als Antigen zur Immunisierung das Spike-Protein, das sich auf der Oberfläche des Virus befindet.“ Das Protein, das „atme“, sei für die Bindung des Virus an seinen

Zellrezeptor und das Eindringen in die Zelle verantwortlich. Es komme zur Antikörperbildung. „mRNA- und Adeno Vektor-Impfstoffe enthalten die genetische Information für das Antigen, der Geimpfte produziert es also selbst und kann so eine Immunantwort auslösen.“ Der Experte gab zu bedenken, dass für alle Impfstoffe eines gilt: „Die Dauer des Schutzes ist noch nicht bekannt.“

Sicherheit gewährleistet

Mag. Daniela Philadelphy von der AGES Medizinmarktaufsicht referierte über das Thema „Zulassungsstudien und Daten zu den neuen SARS-CoV-2-Impfstoffen“ und führte aus: „Bei COVID-19 handelt es sich um eine neue Erkrankung, für die die beiden in der EU zugelassenen Impfstoffe eine bedingte Zulassung erhalten haben. Das heißt, es müssen Daten nachgereicht werden.“ Die Expertin verwies auf die globale Bedeutung der Pandemie und erklärte: „Derzeit sind etliche Impfstoffkandidaten in der Entwicklung.“

Ihre Kollegin Dr. Barbara Tucek, die das Topic „Europäische vs. Internationale Zulassungsverfahren bei SARS-CoV-2-Impfstoffen“ näher beleuchtete, ergänzte: „Nicht selten vergehen bis zu zehn Jahre, bis es zur marktreifen Zulassung eines Produkts kommt, je nachdem, wie komplex der Wirkstoff ist.“ Im Bereich der mRNA- und viralen Vektoren-Vakzine gebe es bereits Erfahrungswerte, weshalb die Zulassungen beschleunigt werden konnten, aber: „Es gab keine Einsparungen bei den Phasen, sie fanden in der Entwicklung lediglich parallel statt. Des Weiteren wurde international zusammengearbeitet, und die finanzielle Unterstüt-

zung war enorm.“ Sie erläuterte die Voraussetzung für eine bedingte Zulassung, nämlich eine lebensbedrohliche Erkrankung und führte aus: „Ein positives Nutzen-Risiko-Verhältnis war definitiv erfüllt. Die Zulassung gilt für ein Jahr und kann dann erneuert werden. Sind alle Kriterien erfüllt, steht einer Standard-Zulassung nichts mehr im Wege.“ Eine Notfallzulassung, wie sie in den USA zum Einsatz kam, hätte eine zeitlich begrenzte Anwendung eines nicht genehmigten Medizinprodukts für die Dauer der Notfallsituation bedeutet.

Impfbereitschaft wieder erhöhen

Während Dr. Clemens Auer vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz in seinem Vortrag „Zentraler Einkauf von COVID-Impfstoffen in Europa“ über Impfstoffbeschaffung sprach und klarstellte: „Es gibt nicht zu wenig Impfstoff, sondern Lieferschwierigkeiten. Bestellt wurde genug.“, stellte Priv. Doz. Mag. Dr. Maria Paulke-Korinek vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz das „Österreichische Impfkonzept“ vor. Sie erläuterte den Plan des BM zur Durchführung und Organisation der Corona-Schutzimpfung, erklärte die Vorgehensweisen für impfende Personen und sprach über die Vorteile des Impfpasses. „Durch diesen kann die Dokumentation nicht verloren gehen.“ Sie wies darauf hin, dass die COVID-Impfung bereits ins Impfschadengesetz aufgenommen wurde und erwähnte das Kinderimpfprogramm 2021. „Wir dürfen die Impfempfehlung keinesfalls vergessen, wenngleich es in unser aller Interesse ist, dass COVID-Impfungen so schnell wie möglich umgesetzt werden, um eine Normalisierung des öffentlichen Lebens zu erreichen. Es gab aufgrund der Pandemie weniger abgerufene Mengen im Kinderimpfprogramm.“ Auf derartige Probleme machten auch Dr. Katharina Paul vom Institut für Politikwissenschaften an

der Universität Wien in ihrem Vortrag zum Thema „Impfpolitik in Zeiten einer Pandemie: Bedingungen, Einstellungen, Verpflichtungen“ sowie Prof. Dr. Karl Zwiauer von der Karl Landsteiner Privatuniversität, der über das Thema „Wichtiger Impfschutz in Zeiten von Corona“ sprach, aufmerksam. Dr. Paul zeigte auf, dass die Impfbereitschaft zwischen Mai und Oktober gesunken war und im Dezember 2020 stagnierte. „Nur 33 % gaben im Rahmen einer Befragung an, sich schnellstmöglich impfen lassen zu wollen. Dieser Rückgang hat auch mit der Wahrnehmung anderer Public Health-Maßnahmen zu tun, nicht wenige empfanden die Verordnungen als unstrukturiert und wenig vorhersehbar. Hat die Bevölkerung das Gefühl, gut informiert zu sein, steigt ihre Impfbereitschaft.“ Sie betonte die Unabdingbarkeit von Transparenz, um das Vertrauen ins Impfsystem nicht zu verlieren, und sprach sich gegen eine Impfpflicht aus. Prof. Dr. Zwiauer mahnte, neben COVID andere Erkrankungen und damit die Notwendigkeit weiterer Impfungen nicht aus den Augen zu verlieren. „Die Abrufdaten des Kinderimpfkonzepts 2020 zeigen ganz deutlich einen Rückgang. Ob Pneumokokken, Masern-Mumps-Röteln bei Säuglingen und Kleinkindern oder Schulimpfungen, die im Vergleich zu 2019 noch weiter abgesunken sind, wir dürfen nicht außer Acht lassen, dass es neben SARS-CoV-2 weitere Krankheiten gibt, gegen die geimpft werden muss. Weltweit sind die Durchimpfungsraten gesunken, das ist alarmierend. Man denke nur an Masern oder Pertussis.“ Zwiauer sprach sich für Impfungen von Personen im Gesundheitssystem aus und betonte: „Wir dürfen niemandem, der uns anvertraut ist, schaden.“

Abschluss mit FAQs

Mit einer Runde „FAQs zur Coronaimpfung“ schlossen Univ.-Prof. Dr. Herwig Kollaritsch vom Zentrum für Reisemedizin und Univ.-Prof. Dr. Heidemarie

Holzmann, tätig am Zentrum für Virologie an der Medizinischen Universität Wien, die Veranstaltung. Allergien, die laut Kollaritsch keine Kontraindikation für eine Impfung darstellen, wurden ebenso besprochen wie das Thema Fertilität, die durch die Impfung nicht gefährdet werde, so Holzmann. Die Experten sprachen u. a. über Autoimmunerkrankungen, Mutagenese, Impfschäden und Immunitätsdauer. Kollaritsch erläuterte: „Bei der Frage nach einer Abstandspflicht zu anderen Impfungen kann ich sagen, es besteht keine. Eine Abstandsempfehlung sprechen wir allerdings schon aus, nämlich 14 Tage zu anderen inaktivierten Impfstoffen und 28 Tage zu Lebendimpfungen.“ Dies gelte für jede COVID-Teilimpfung. Holzmann wies darauf hin, dass auch nach einer durchgemachten Infektion geimpft werden sollte, diese aber einige Monate verschoben werden könne. „Die Immunitätsdauer ist allerdings verlaufsabhängig unterschiedlich lange.“

Die Experten beendeten ihren unterhaltsamen und interessanten Schlagabtausch mit dem Hinweis, dass noch immer viele Fragen ungelöst sind. Weitere Daten werden mit Spannung erwartet.

Hinweis des Verlags. Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

Paediatr. Paedolog. 2021 · 56:91–92
<https://doi.org/10.1007/s00608-021-00874-w>
 © Springer-Verlag GmbH Austria, ein Teil von Springer Nature 2021